

Predigt zum 5. Sonntag in der Osterzeit am 3.5.2026 in St. Georg Bocholt

1. Lesung: Apg 6,1-7 2. Lesung: 1 Petr 2,4-9 Evangelium: Joh 14,1-12

Können wir in diesen vom Irankrieg so schrecklich gezeichneten Wochen überhaupt Ostern feiern? Müssen wir nicht, um zu überleben, so viel verdrängen? Oder werden wir uns bewusst, was wir in unserm deutschen Alltag so lange verdrängt haben? Dass da in Teheran ein menschenverachtendes Regime an der Macht ist, das seine protestierende Bevölkerung gnadenlos unterdrückt? Das schon 450 kg hochaufbereitetes Uran besitzt, das Tausende von Bürgern hat hinrichten lassen, dass mit der Sperrung der Straße von Hormus jetzt auf einmal auf unseren Alltag durch massiv erhöhte Energiepreise solchen Einfluss gewinnt?

Unser christlicher Osterglaube steht dieser Gewalt, diesem Hass, diesem tödlichem Vernichtungswillen unmittelbar gegenüber. Wir können uns neu gewiss werden, was wir Christen an Ostern feiern. Es gibt diesen Einbruch Gottes in unsere Welt. Es gibt diesen Gott, der Vater und Schöpfer ist. Er ist es, der uns Menschen diese Welt anvertraut hat, angefangen von der Erde bis hin in die Weiten des Universums. Das Ostergeheimnis hat nicht nur damit zu tun. Gott ist präsent nicht nur am Anfang dieser Welt. Er ist präsent immer wieder neu, auch heute.

Jesus von Nazareth, Sohn von Maria und Sohn Gottes, steht für eine neue Präsenz Gottes. Jesu Zuwendung zu so vielen unterschiedlichen Menschen hat diese verwandelt und in neues Licht der Hoffnung gestellt. Sein Sterben am Kreuz, sein Schrei am Kreuz „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ zeigen ihn als den, der sich ins Nichts fallen lässt. Unauslotbar bis heute. Und aus diesem absoluten Tiefpunkt hat ihn Gott, sein Vater – so glaube ich, so glauben alle Christen gleich welcher Konfession -- vom Tod auferweckt.

Jesus hat sich als Auferstandener seinen Freunden, den Aposteln und den Frauen, die zu ihm gestoßen waren, in neuer Gestalt gezeigt. Keine Mauer, kein Türschloss, auch nicht ein verschlossenes Herz konnten ihn aufhalten. Diese Begegnung der Freunde mit Jesus nennen wir Ostern. Diese Freunde sammelten sich neu und wurden zu einem lebendigen Raum, den wir Kirche nennen. Kirche ist die Gruppe von Menschen, die sich für Seine Gegenwart und für seinen Geist öffnen. Durch solche Gruppen, die, zusammengeschlossen in unterschiedlichen Konfessionen, Jesu des Auferstandenen Gegenwart und seinen Geist in unsere Zeit tragen, wird immer wieder neu der Zugang zum auferstandenen Jesus erschlossen – das ist das Ostergeheimnis.

Im Ostergeheimnis feiern wir die alle Zeit und alle Endlichkeit übersteigende Lebenskraft des guten Gottes, der uns auch heute anspricht, eben durch die kleinen Gemeinschaften, die sich von Jesu Geist leiten lassen.

Ich möchte noch einmal zusammenfassen. Ostern christlich bedeutet: Jesus lebt, Jesus ist auferstanden, und diese Hoffnung brauchen wir gerade heute. Und was wirklich ganz wichtig ist: Die Kirche „aus lebendigen Steinen“ (2. Lesung, 1 Petr 2,5) ist der Raum, in dem die Auferstehungsbotschaft lebendig gehalten wird und auch weitergegeben werden kann. Das tun wir hier jetzt im Gottesdienst alle gemeinsam, wir sind dann dieser Raum, in dem die Auferstehungsbotschaft lebt. Und vielleicht glauben nicht alle von Ihnen so fest und klar, es

könnte ja sein. Aber der Glaube aller trägt auch Sie, wir werden vom Glauben der anderen mitgetragen.

Ein Ostergruß des 1994 verstorbenen Bischof Klaus Hemmerle kann die Tragweite des Osterglaubens neu erschließen. Dieser Gruß stammt von Ostern 1993. Hemmerle wünscht uns neue Augen, um auf die Welt und das Geheimnis des Lebens und Sterbens schauen zu können. Er nennt diese Augen Osteraugen.

Hören wir mal hin:

Ich wünsche uns Osteraugen,
die im Tod bis zum Leben,
in der Schuld bis zur Vergebung,
in der Trennung bis zur Einheit,
in den Wunden bis zur Herrlichkeit,
im Menschen bis zu Gott,
in Gott bis zum Menschen,
im Ich bis zum Du
zu sehen vermögen.

Klaus Hemmerle, Hirtenbriefe, Aachen 1994, S. 113

Die Osteraugen weiten den Blick im Tod, in der Schuld, in der Trennung, in den Wunden, im Menschen bis zu Gott hin und – es trifft mich besonders – ebenso bis zum Du hin.

Liebe Schwestern und Brüder, diese vom Osterglauben geprägten Augen öffnen den Blick für das Jetzt und für den Morgen, der kein Ende kennt. Wie wäre es, wenn Sie morgen bei Ihrer Morgentoilette die Augen waschen und sich fragen: „Sind dies noch Osteraugen? Lebe ich noch in dieser Wirklichkeit?“

(Anmerkung: Zu dieser letzten Frage kam sofort eine mündliche Rückmeldung noch in der Kirche und eine sofort via Mail, noch vor dem Mittagessen.)